

EIN BLEI-ZINK-VORKOMMEN
NÖRDLICH VON WEISSBRIACH (KÄRNTEN)

Von
Heinz J. UNGER (Salzburg)

I.) Lokalität

12 km nordwestlich Hermagor/Gailtal-Kärnten, im Gitschtal, am Gösseringbach gelegen, findet sich die Gemeinde Weißbriach. Das untersuchte Gebiet reicht von Weißbriach aus bis auf die Sattelhöhe des Kreuzberges im Norden, bis zur Grafenweger Höhe im NNW, bis zum Punkt 945 an der Straße im Tal des Gösseringbaches im NW, bis zum Stoffelbauer im SE und hat als nordöstlichen Begrenzungspunkt den Hühnernock. Dieses Gebiet umfaßt die alten Pb-Zn-Bergbaue dieser Gegend.

II.) Geologische Verhältnisse

Unter Zugrundelegung der Arbeiten von H. ANGER (1964) und C. J. LASSEN (1964) über die westlich anschließenden Gebiete der Gailtaler Alpen wurde das Gebiet 1967 begangen und nach alten Einbauen abgesehen.

Die äußerst komplizierte Tektonik, wie sie K. W. v. BEMMELEN (1957, 1961) für dieses Gebiet annahm, mußte vereinfacht werden. Ein geologisches Übersichtsbild zeigt die Anlage.

Es handelt sich bei den anstehenden Gesteinen dieses Bereiches um Gesteine der Trias. Vom Liegenden zum Hangenden wurden folgende Gesteine auskartiert:

- a.) Skythischer Sandstein Skyth
- b.) Ladinische Kalke und Dolomite Ladin
- c.) Raibler-Cardita-Horizonte Karn
- d.) Norische Kalke und Dolomite Nor

Kurze Beschreibung der einzelnen Gesteine:

a.) Skythischer Sandstein:

Die Bezeichnung "Werfener Schichten" wurde umgangen, da diese eine genau definierte Fazies der nordalpinen Berchtesgadener Entwicklung charakterisieren (H. ANGER 1964).

Rote bis graue, zum Hangenden hin heller werdende Gesteine. Reichlich Glimmerbelag.

b.) Ladinische Kalke und Dolomite:

Dickbankige, hellgraue, von Kalzitadern durchsetzte Kalke und milchig-weiße Dolomite. Fast weiße Verwitterungsrinde, frischer Bruch dunkelgrau, fühlt sich rau an.

Im Liegenden als Kalk, dem Hangenden zu mehr als Dolomit ausgebildet. Im Liegenden deutlich gebankte Schichten, im Hangenden mehr massig.

Sämtliche offenen Einbaue stehen im Ladinischen Kalk.

c.) Raibler-Cardita-Horizonte:

Bis 40 m mächtige Tonschieferbänke, tiefbraunschwarzer Färbung. Keine Unterteilung in drei Horizonte wie im Osten möglich.

Pyritschnüre, geringfügig Pflanzenhäcksel. Teilweise als Bewegungshorizont vorliegend.

Feinstratigraphische Bearbeitungen sind bei K. W. v. BEMMELEN (1957), H. HOLLER (1951, 1960) und O. SCHULZ (1956, 1959, 1960) zu finden.

d.) Norische Kalke und Dolomite:

Gutgebankte Dolomite (1-2 m-Bankung) im Hangenden des Raibler Niveaus. Rhythmische Feinschichtung teilweise erkennbar (helle und dunkle Bänder in Wechsellagerung).

Dunkle Farbtöne. Teilweise Ausbildung als Zellendolomite mit bräunlich-gelber Färbung. Im Osten ist die Pb-Zn-Vererzung an diesen Horizont, direkt im Hangenden der Raibler Schichten, gebunden.

Von den deutlich gebankten, liegenden Partien der norischen Stufe läßt sich im Hangenden ein strukturloser, massiger Dolomit abtrennen. Im frischen Bruch braungrau, zuckerkörniges Aussehen und stark von Kalzitadern durchzogen.

III.) Tektonik

Die sehr komplizierte Tektonik, wie sie von K. W. v. BEMMELEN (1957, 1961) angenommen wurde, mußte weitgehend gestrichen werden. Es konnten lediglich die in der Übersichtskarte eingetragenen Störungen gefunden werden.

Im Gegensatz zum östlichen Teil muß im westlichen Teil der Gailtaler Alpen ein Fehlen markanter Störungssysteme festgestellt werden, was O. M. FRIEDRICH (1964) in seiner Arbeit über die Pb-Zn-Lagerstätte Radnig andeutet. Mit dieser geringen Störungsdichte muß die Vererzung im westlichen Teil der Gailtaler Alpen im Zusammenhang gesehen werden.

Durch größere Bodenunruhe im Bereich der Bergbaue von Bleiberg-Kreuth und Kreuzen/Mitterberg waren im östlichen Teil der Gailtaler Alpen die Möglichkeiten und Voraussetzungen für eine wesentlich höhere Vererzungsquote gegeben. (Nähere Ausführungen sind in den Arbeiten von H. HOLLER und O. SCHULZ zu finden.)

Im westlichen Teil der Gailtaler Alpen fehlen derartige markante Bruchsysteme, entlang derer sich bauwürdige Erzmächtigkeiten hätten bilden können.

IV.) Die Einbaue

Es konnten im ganzen 5 "Abbau"-Bereiche mit 3 offenen Einbauen gefunden werden. (Anlage)

Kurze Beschreibung dieser 5 Bereiche

Nr. 1:

Dieser liegt am nordwestlichen Ortsrand Weißbriachs, am orographisch linken Ufer des Gösseringbaches bei der Säge und umfaßte vier Einbaue, von denen nur der mit Nr. 1 in der Anlage bezeichnete noch begehbar ist. Nördlich von diesem befindet sich eine Pinge (etwa 20 m entfernt), die wohl als obertägiger Schurfbau zu bezeichnen ist. Die restlichen zwei Einbaue sind vollkommen verbrochen.

Der mit Nr. 1 bezeichnete Einbau, dessen Mundloch durch Lehm teilweise verlegt war, mußte erst entwässert werden. Das Kartierungsergebnis zeigt die Anlage. Der Einbau verläuft nordsüdlich. Bei Stollenmeter 52 geht sowohl nach W als auch nach E je ein Querschlag ab, die beide jedoch nicht begehbar sind, da sie abgesoffen sind. Es ist hier entlang einer Störung ein Aufbruch 3 m ins Hangende geschlagen worden, doch fand sich wahrscheinlich kein Erz. Das Liegende wurde nach der Tiefe zu ausgeräumt. Ein tieferes Niveau ist nicht zu erwarten bzw. ist nicht bekannt.

Nr. 2:

Bei diesem Bereich, der am Fuße der sog. Rastl-Wand zu suchen ist, handelt es sich um den mit Nr. 2 in der Anlage bezeichneten offenen Einbau von 58 m Länge und um zwei verstürzte Mundlöcher weiter gegen W (etwa 50 m und 120 m westlich). Die genaue Lage des Einbaues Nr. 2 ist am östlichen Ende der Rastl-Wand, 85 m südwestlich (unterhalb) vom oberen (südlichen) Rand des Sattels zwischen Tschrischen und Grafenweger Höhe. Die NN-Höhe des Mundloches ist +1140 m. Die Anlage zeigt die Detailaufnahme. Die letzten 16 m gegen N konnten nicht genauer aufgenommen werden, da neben Hauwerk sowohl der Ulm als auch die Stollenwände durch karbonatisches Sickerwasser eine bis zu 5 cm dicke Sinterschicht aufweisen.

Bei Stollenmeter 30 geht ein Querschlag gegen W. In diesem Bereich läuft eine Lettenkluft (95/56 N), die in einer Störungszone liegt. Durch einen 16 m hohen Aufbruch ist das Hangende, durch ein 3'5 m tiefes Gesenke das Liegende untersucht worden. Im ganzen Stollenbereich konnte kein Erz gefunden werden, weder in den anstehenden Partien, noch im Hauwerk. Es dürfte sich um einen reinen Schurfstollen gehandelt haben.

Nr. 3:

Nordöstlich Weißbriachs, am orographisch linken Gehänge des oberen Nappitsch-Grabens, in 1060 m NN, konnte auf Grund einer ausgedehnten Halde der Einbau Nr. 3 (offen) gefunden werden. Er steht schichtparallel im Ladinschen Kalk (siehe Anlage).

Außer einem 4 m langen Schurfbau (etwa 20 m tiefer, am orographisch rechten Bachufer, direkt am Bach) konnten in der Umgebung weiter keine Reste von Schurfversuchen festgestellt werden.

Im Einbau Nr. 3 fanden sich Reste einer schwachen Pb-Zn-Vererzung (Proben 1-3). Es handelt sich allem Anschein nach um eine schichtparallele Pb-Zn-Vererzung ohne nennenswerte Konstanz im Streichen und Fallen.

Nr. 4:

9 feststellbare ehemalige Einbaue unbekannter Länge, wobei 3 Mundlöcher vollkommen verbrochen sind, die Halden sind überdeckt und verwachsen. Auf den Halden fanden sich schwach vererzte Gesteinsproben.

Drei Einbaue wurden entlang einer Kluft aufgefahren, wobei ein Einbau noch 10 m im Kluftstreichen offen ist. Am Fuße dieses Schurfbereichs, etwa 20 m über dem tiefsten Einbau, fand sich ein etwa 15 m tiefer Schacht (2 x 2^o 5 m), der wohl als Bewetterungsschacht (?) den darunter laufenden Einbauen gedient haben dürfte.

Nr. 5:

Am SW-Hang des Tschrischen gelegen, umfaßt dieser Bereich 6 verbrochene Einbaue mit überwachsenen Halden. Auf den Halden konnte kein Erz gefunden werden.

Auf dem Sattel zwischen Tschrischen und Grafenweger Höhe sowie in südwestlicher Richtung konnten 6 Pingen erkannt werden.

Geschichtliche Daten oder die Namen der nördlich von Weißbriach liegenden Schurfbaue konnten nicht gefunden werden. Wie man in der Umgebung erzählt, soll der Bergbau bereits zur Reformationszeit umgegangen sein und kurze Zeit später aufgegeben worden sein. Zwei Proben mit erkennbarem Bleiglanz stammen aus dem Fundament des Hauses Nr. 156 in Weißbriach. (Östliche Fortsetzung von Nr. 1 oder größere NS-laufende Störung?)

V.) Allgemeine Bemerkungen

Auf Grund der oben beschriebenen Verhältnisse, des Fehlens von repräsentativen Erzproben usw. kann über den Erzgehalt und über den Vererzungstypus dieser Gegend weiter nichts ausgesagt werden. Die geringe Vererzung, die in früheren Jahrhunderten beschürft wurde, dürfte wahrscheinlich an die Störungen gebunden sein. Das vorliegende Ergebnis der Begehung ist als Archiv-Aufzeichnung zu werten.

Die Pb-Zn-Vererzung dieses Gebietes, als westliche Fortsetzung von Mitterberg und eventuell Radnig (?) betrachtet, steht anscheinend im Ladinischen Kalk, schichtparallel ohne bauwürdige Mächtigkeit, was zu der Annahme berechtigt, daß die angetroffenen Einbaue Schurfbaue gewesen sind. Wahrscheinlich wurde hier nie systematischer Abbau betrieben. Da keine bauwürdigen Pb-Zn-Erze angetroffen wurden, dürften sich die alten Bergleute von der Schurftätigkeit auf Pb-Zn-Erz zurückgezogen haben.

Schrifttum

- ANGER, H.: Geologie der Gailtaler Alpen zwischen Gailbergsattel und Jauken. — Unveröff. Diss., Univ. Innsbruck, Mai 1964.
- BEMMELEN, K. W. v.: Beitrag zur Geologie der Gailtaler Alpen. 1. Teil. — Jb. Geol. BA., 100, 1957: 179-212.
- : Beitrag zur Geologie der Gailtaler Alpen. 2. Teil. — Jb. Geol. BA., 104, 1961: 213-239.
- : Mechanik des ostalpinen Deckenbaus. — Geol. Rdsch., 1961.
- FRIEDRICH, O. M.: Radnig, eine sedimentäre Pb-Zn-Lagerstätte in den südlichen Kalkalpen. — Archiv f. Lagerstättenf. i. d. Ostalpen, 2, 1964: 121-164.
- : Zur Genesis der Blei- und Zinklagerstätten in den Ostalpen. — N. Jb. Min. Mh., 1964, 2: 33-49.
- GEYER, G.: Zur Stratigraphie der Gailtaler Alpen in Kärnten. — Verh. k. k. Geol. RA., 1897: 114-127.
- : Ein Beitrag zur Stratigraphie und Tektonik der Gailtaler Alpen. — Jb. k. k. Geol. RA., 1897: 295-264.
- : Erläuterungen zur Geol. Karte 1:75 000, SW-Gruppe, No. 71, Oberdrauburg-Mauthen. — Wien, 1901: 67.
- HOLLER, H.: Zur Frage des Niedersetzens der Mitterberger Pb-Zn-Vererzung (Kreuzen). — BHM, 95, 1950, 5: 89-92.
- : Die Stratigraphie der karnischen und norischen Stufe in den östlichen Gailtaler Alpen. — BHM, 96, 1951, 4: 69-75.
- : Zur Stratigraphie des Ladin im östlichen Drauzug und in den Nordkarawanken. — Carinthia II, 150, 1960, 2: 63-75.

- LASSEN, J. C.: Geologie der Gailtaler Alpen zwischen Jauern und Reißkofel. - Unveröff. Diss., Univ. Innsbruck, Mai 1964.
- KÜHN, O. - HERITSCH, F.: Geologie von Österreich - Kapitel Südalpen. - 2. Aufl., Wien 1951: 233-301.
- SCHULZ, O.: Beiträge zur Kenntnis der Raibler-Dolomit-Vererzung, Grube Max in Kreuth. - Österr. Akad. d. Wiss., 13. 12. 1956, 15: 181-185.
- : Studien an Zinkblenden im Bereich der erzführenden Raibler Schichten der Grube Max, Kreuth. - BHM, 104, 1959, 9: 187-193.
 - : Die Pb-Zn-Vererzung der Raibler-Schichten im Bergbau Bleiberg-Kreuth (Grube Max). - Carinthia II, 22. Sonderheft, Klagenfurt, 1960.
 - : Beispiele für synsedimentäre Vererzungen und paradiagenetische Formungen im älteren Wettersteindolomit von Bleiberg-Kreuth. - BHM, 105, 1960, 1: 1-11.
 - : Die synsedimentäre Mineralparagenese im oberen Wettersteinkalk der Pb-Zn-Lagerstätte Bleiberg-Kreuth (Kärnten). - Tscherm. Min. Petr. Mitt., XII, 1967, 2/3: 230-289.

Berichtigung

zur Arbeit: "Der Schwefel- und Kupferkiesbergbau in der Walchen bei Oeblarn im Ennstal" v. H.J. UNGER

Auf Seite 17, 9. Zeile v. o. muß es heißen:

" Umscherungstektonik "
(statt "Untersuchungstektonik ")

Anschrift des Verfassers:

Dr. Heinz J. UNGER, A-5020 Salzburg, Eduard-Heinrich-Str.